



Carsten Wießmeier, der im Namen der Aids-Hilfe Nürnberg-Erlangen-Fürth aufklärt und berät.

## Kinderlähmung war eine bittere Erfahrung

**NÜRNBERG** – Angelika Behrenhoff, die Ehrenwert-Preisträgerin Nummer 2 vom Dezember, lebt mit ihrem Mann in Nürnberg, doch aufgewachsen ist die heute 69-jährige am Niederrhein. Damals, in den 1950er-Jahren, herrschte in Deutschland eine große Poliomyelitis-Epidemie, besser bekannt als Kinderlähmung.

Polio schränkte tausende Heranwachsende körperlich ein, auch Behrenhoff blieb nicht verschont. Mit 13 Monaten steckte sie sich bei ihrem Bruder an und wuchs mit rechtsseitigen Lähmungen auf. In ihrem Umfeld war Polio nichts Außergewöhnliches, wie sie erzählt: „So viele hatten ein Handicap, da gab es auch kein Mobbing. Allgemein war es normal zu warten, wenn mal wieder jemand gestürzt ist. Man hat einfach das Beste draus gemacht.“ Diese positive Grundeinstellung begleitet sie ihr gesamtes Leben. „Unseren Eltern war es wichtig, dass wir unsere Fröhlichkeit behalten und trotz Polio alles erreichen können, was wir wollen.“

Bei einer Infektion mit Poliomyelitis können Nervenzellen zerstört werden, wodurch Muskelfasern nicht mehr versorgt werden. Die Folge sind Lähmungen. Einen geeigneten Impfstoff gibt es in Deutschland erst seit 1962. Bei vielen wurde Polio im jungen Erwachsenenalter besser, viele konnten sogar wieder Sport treiben.

### Auf Polio folgte Post-Polio

Das jedoch führte häufig zum Post-Polio-Syndrom, da die verbliebenen und neuen, zarten Nervenzellen überbeansprucht wurden. So entwickelten sich Atem- und Schluckstörungen, Muskelschwächen und Gelenkschmerzen. Auch Angelika Behrenhoff hat damit zu kämpfen und benutzt heute oft Krücken als Gehstützen.

2007 besuchte sie ein Treffen des Polio-Bundesverbandes im Südklinikum Nürnberg. „Da wurde gefragt, wer mit Computern umgehen und helfen könne. Ich habe mich sofort gemeldet, weil ich helfen immer so einfach finde. Beim Helfen habe ich



Angelika Behrenhoff leitet seit 16 Jahren die Polio-Gruppe Franken.

keine Verantwortung.“ Nach kurzer Zeit wurde ihr die Leitung der damals neuen Polio-Gruppe Franken übertragen, wofür sie im Dezember den „EhrenWert“-Preis erhalten hat.

Seitdem moderiert und organisiert sie jedes Jahr zehn Präsenztreffen, lädt Referenten ein, kümmert sich um die Finanzierung und vieles mehr. All das nimmt mindestens 40 Stunden pro Monat in Anspruch. Zusätzlich schreibt und gestaltet die Lithografin das Polio-Journal. „Ich lebe nicht nur Polio, ich lebe auch so viele andere Sachen. Aber wenn, dann hänge ich mich auch richtig rein“, sagt Behrenhoff lachend.

Die Polio-Gruppe Franken beschreibt sie als ein Treffen von „Gleichen unter Gleichen“. Niemand müsse sich genieren: „Der eine humpelt, die andere braucht Hilfe, weil sie zur Toilette muss, dann fliegt eine Tasse, weil der Arm gerade nicht mitmacht. Das ist völlig egal.“

VANESSA NEUR

TIM KRIEGL

## „Wir beraten auf Augenhöhe“

**HIV** Carsten Wießmeier engagiert sich seit über zehn Jahren für die Aids-Hilfe. „EhrenWert“-Preisträger 1.

**NÜRNBERG** - Sein kleines Wägelchen hat Carsten Wießmeier bereits gepackt. In wenigen Tagen, an einem Wochenende im Dezember, wird er vor einer Theatervorstellung gegen Spende Teddybären anbieten. Sie tragen eine rote Schleife, das Symbol für Solidarität mit HIV-Infizierten und Aids-Kranken.

„Wir gehen regelmäßig in die Schwulen-Szene vor Ort und verteilen Infomaterialien“, sagt er. „Wir“ ist das Präventionsteam der Aids-Hilfe Nürnberg-Fürth-Erlangen, für das er ehrenamtlich aktiv ist. Trotz des ersten Themas setzt es auf Witz und Leichtigkeit. „Wir versuchen eine lockere Sprache und gehen mit dem Thema Sex positiv um. Wir wollen, dass die Leute Spaß haben.“

Sein Engagement begann 2010 - ungefähr. Den genauen Zeitpunkt weiß er nicht mehr. Jedenfalls habe ihn ein Freund gebeten, beim Verteilen während des Christopher Street Days (CSD) auszuhelfen: „Das hat

Spaß gemacht, man hat Gespräche gehabt und etwas für die Community getan.“ Anschließend „muss ich irgendwie mit reingewachsen sein“ - in die Aids-Hilfe, für die Wießmeier inzwischen auch in Online-Chats zu HIV und Aids berät, abends vom heimischen Sofa aus. „Ich finde es immer interessant, sich in andere



Leute einzufühlen“, erklärt er. „Man braucht ein bisschen Ruhe dafür. Wenn man eine schlechte Laune hat, ist es nicht gut zu beraten.“

Eine klassische Chat-Situation: Jemand hatte Sex und befürchtet, nun mit HIV infiziert zu sein - oft in Panik. Dann versucht der hauptberufliche Ingenieur, Ängste zu nehmen. Meist sei das Risiko nicht so groß,

wie die Leute denken würden, etwa beim Oralsex.

„Wir sind keine Ärzte, wir beraten auf Augenhöhe“, betont Wießmeier. Bevor er bei der Aids-Hilfe anfing, habe er sich mit dem Humanes Immundefizienz-Virus (HIV) und der Krankheit Aids, die infolge einer unbehandelten Infektion ausgelöst werden kann, nicht besser auskennt als der Durchschnittsbürger. Gleiches galt für andere sexuell übertragbare Krankheiten.

Das hat sich in über zehn Jahren Engagement für die Aids-Hilfe längst geändert. „Was wirklich viel gebracht hat, ist das Thema Prep“, lautet ein Satz, der Wießmeier mühelos über die Lippen geht. Die Abkürzung steht für Prä-Expositions-Prophylaxe, also ein Schutzmedikament, das HIV-negative Menschen einnehmen können, bevor sie Sex mit einer eventuell HIV-positiven Person haben.

„Ja, es ist so, dass die Schwulen die Hauptbetroffenen sind“, sagt er. Aber

weil sie sich inzwischen besser schützen würden, sinke ihr Anteil an den HIV-Neuinfektionen - und der von Heterosexuellen steige. Trotzdem hätten schwule Männer weiterhin unter Vorurteilen zu leiden, nur noch selten in Form offener Anfeindungen, aber in den Köpfen, wie Wießmeier beklagt.

Als er erfuhr, dass er einen der „EhrenWert“-Preise im Dezember erhalten wird, sei er überrascht und verblüfft gewesen. „Es hätten auch andere verdient gehabt.“

MAX SÖLLNER

### INFO

Den „EhrenWert“-Preis vergeben die Stadt Nürnberg und die Universa-Versicherungen jeden Monat an engagierte Menschen aus dem Verbreitungsgebiet unserer Zeitung. Im Dezember waren es sogar drei Preise. Sie sind mit je 1000 Euro dotiert. Vorschläge sind unter der Telefonnummer (09 11) 2 31 33 26 oder per E-Mail an ehrenwert@stadt.nuernberg.de möglich.

## „Wir tun, was wir können“

**HILFSBEREITSCHAFT** Nachbarschaftliches Engagement, das weit über die Norm hinausgeht. „EhrenWert“-Preisträgerin 3.

**NÜRNBERG** - Jutta Volleth-Kern und Gerda Küspert sind ein eingespieltes Team. Seit mehreren Jahren kümmern sie sich um Adelheid A. (*Name von der Redaktion geändert*). Sie kaufen ein, gießen den Garten, räumen Schnee, gehen zur Bank - die Liste lässt sich noch lange weiter fortführen.

Die 91-jährige A. sitzt seit sechs Jahren im Rollstuhl, ihr Mann ist bereits gestorben, Familie ist nicht vor Ort. Da war es für die beiden herzlichen Frauen selbstverständlich, ihre Nachbarin zu unterstützen. „Zweimal pro Woche melde ich mich aktiv bei A. und biete meine Hilfe an“, sagt Volleth-Kern. Häufig komme die 91-jährige aber auch selbstständig auf sie zu, wenn sie etwas braucht.

Gerda Küspert hat den Tisch für den Besuch der Redakteurin liebevoll gedeckt: Plätzchenteller, Kaffee, Tee, alles, was das Herz begehrt. Schon nach wenigen Minuten wird klar, dass sie ihre Mitmenschen gerne umsorgt. Wenn Volleth-Kern und Küspert von ihren Einsätzen bei ihrer Nachbarin erzählen, haben sie stets

ein Lächeln auf den Lippen. Es wirkt, als sei es für beide ein Leichtes, all die Hilfe zu leisten und in den eigenen Alltag zu integrieren.

„Ich bin die Bank“, sagt Volleth-Kern lachend, „und ich die Wechselstube“, fügt Küspert an. Sie unterstützen Adelheid A. auch bei der Verwaltung der Finanzen. Bei der 91-jährigen wurde im Jahr 2017 eingebro-

chen, als sie gerade im Krankenhaus war. Viele Erinnerungen, aber auch Schmuck haben die Einbrecher entwendet. Die Diebe konnten zwar überführt werden, jedoch fühlt sich A. seitdem immer wieder unsicher.

In ein Seniorenheim zu ziehen, kann sich A. trotzdem nicht vorstellen. Sie sagt: „Durch die große Hilfe der beiden Nachbarschaftsfamilien



Einsatz für die Menschen nebenan: Gerda Küspert (links) und Jutta Volleth-Kern kümmern sich gerne, wenn jemand Unterstützung benötigt.

Foto: Gregor Grosse, NN

Foto: Gunter Distler